

Das Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (*ifb*) berichtet an dieser Stelle in loser Folge über aktuelle Forschungsprojekte, neue Forschungsvorhaben, Tagungen und Veröffentlichungen.

Zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Unter diesem Titel führt das *ifb* eine qualitative von der DFG geförderte Untersuchung durch, die Paare beim Übergang zur ersten Elternschaft begleitet. In diesem Kontext wurden Eltern während der Schwangerschaft zu ihren Vorstellungen und Plänen bezüglich der künftigen Aufgabenteilung interviewt. Beide Partner sollten – unabhängig voneinander – schildern, wie sie sich die Aufgaben in den Bereichen Haushalt, Berufstätigkeit und Betreuungs- und Erziehungsaufgaben teilen wollen und welche Gründe für diese Überlegungen maßgeblich sind. Dieselben Paare wurden rund ein halbes Jahr nach dem Übergang zur Elternschaft ein zweites Mal befragt, um nun die tatsächlich realisierte Aufgabenteilung in Erfahrung zu bringen und die Mechanismen nachzuvollziehen, die zu dieser Aufgabenteilung geführt haben. Schließlich ist bisherigen Befunden zufolge die Aufgabenteilung in der kinderlosen Phase eher partnerschaftlich, verändert sich aber mit dem Übergang zur Elternschaft häufig stark in Richtung traditioneller Muster.

Das Ziel dieser Studie ist es, durch die Analyse qualitativer Längsschnittdaten besser verstehen und erklären zu können, wie und warum sich die Arbeitsteilung im Zuge des Übergangs zur Elternschaft traditionalisiert und wie diese Veränderung von beiden Partnern gedeutet wird. Schließlich ist heute noch weitgehend unklar, wie es zu der beschriebenen Trendwende kommt und welche subjektiven Erklärungs- und Deutungsprozesse diese Änderungen motivieren und rationalisieren.

Ausgangspunkt für die Veränderungen ist der Umstand, dass durch den Übergang zur Elternschaft neue Aufgaben auf die Paare zukommen und der Alltag oft völlig umorganisiert wird. Vor diesem Hintergrund stehen die folgenden, konkreten Fragen im Mittel-

punkt der Auswertungen: Wie und warum verändern sich die Anforderungen an die Hausarbeit und die Verteilung der Aufgaben nach der Geburt des ersten Kindes? Welche Muster der Vereinbarkeit von Familie und Beruf werden von den Paaren vor der Geburt antizipiert und schließlich praktiziert? Daneben soll auch der Aspekt der Wertschätzung und der Bedeutung der einzelnen Tätigkeiten im Beziehungsalltag sowie im Spektrum der Alltagsaktivitäten erfasst werden.

In einem ersten Schritt werden die Veränderungen der Aufgabenteilung zwischen den Partnern im Zuge der Geburt eines Kindes möglichst exakt beschrieben. Darauf aufbauend steht in einem zweiten Schritt die Erklärung dieser Veränderung an: Woran sind die Erwartungen bezüglich der Arbeitsteilung gekoppelt? Spielen geschlechtsspezifische Stereotype eine Rolle? Welchen Einfluss haben Erlebnisse bzw. Erfahrungen aus der Herkunftsfamilie und Sozialisation? Welche Rolle spielt das soziale Umfeld, d.h. Eltern und Schwiegereltern, Arbeitskollegen, Freunde und Bekannte? Wie unterscheiden sich die Paare hinsichtlich ihrer Partnerschaftsgeschichte, ihrer Ressourcenkonstellationen und ihrer Einstellungen? Welchen Einfluss haben diese Faktoren auf die Dynamik der Aufgabenteilung im Haushalt? Wie deuten die Paare die Veränderung in Richtung „Traditionalisierung“ und wie arrangieren sie sich damit? Wie gehen die Paare mit dem Widerspruch um, dass sie zwar egalitäre Vorstellungen haben, die Alltagspraxis aber zunehmend durch Traditionalisierung gekennzeichnet ist? Gibt es durch diese Veränderungen Konflikte zwischen den Partnern und falls ja, welche Konfliktlösungsstrategien werden verwendet?

Durch die Beantwortung dieser Fragen werden die einschlägigen Theorien zur Erklärung der Dynamik innerfamiliärer Arbeitsteilung (z.B. Familienökonomie, Verhandlungstheorie oder Doing Gender) mit den erhobenen Daten konfrontiert. Auf der Basis dieser qualitativen Daten sollen die konkreten Begründungen und Argumentationen der Paare mit den idealtypischen Mechanismen abgeglichen werden, um Übereinstimmungen und Unstimmigkeiten zwischen Theorie und Empirie zu identifizieren und besser verstehen zu können.

Neue Projekte am *ifb*

Im Jahr 2009 hat das Institut einige neue Projektarbeiten begonnen. Dazu zählt die wissenschaftliche Begleitung der „Hofer Schulbegleitung“, ein Projekt, das Kinder von der ersten Klasse an in ihrer schulischen und sozialen Entwicklung fördern soll. Es richtet sich insbesondere an Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund, von alleinerziehenden Eltern oder aus materiell benachteiligten Familien. Andere Unterstützungsleistungen erhalten Familien, in denen ein Elternteil verstorben ist. Entsprechende Angebote halten Projekte der Nicolaidis-Stiftung in München vor, deren Arbeit im Rahmen einer wissenschaftlichen Begleitung untersucht wird. Weiterhin wird eine Elternbefragung zur Nutzung und Einschätzung des bayerischen Landeserziehungsgeldes konzipiert und durchgeführt.

Ankündigung

Die Beiträge des 3. *Europäischen Fachkongresses Familienforschung* mit dem Titel „Vielfalt der europäischen Familie“ werden in einem Sammelband veröffentlicht, der im April 2009 erscheinen wird. Der Band umfasst 28 Artikel, welche die Themenbereiche Familienbilder, Geschlechtsrollen in der Familie, Globalisierung und Herausforderung für die Familie, familiäre Entwicklungsverläufe und Dynamik der Familie in Europa aus unterschiedlichen Disziplinen diskutieren.

Aktuelle Veröffentlichungen:

Eggen Bernd: Gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften mit und ohne Kinder. *Eine Expertise auf der Basis des Mikrozensus 2006*. *ifb*-Materialien 1-2009.